

# Dill-Beitrag

Zeitung für das Dilltal

Dillenburg Tageblatt

## Amfliches Kreisblatt für den Dillkreis

Druck und Verlag der Buchdruckerei K. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die Doppelte Seite 20 Pfennig, Rechtszeile: (Spalten) 80 Pfennig. Bei Wiederholungen Aufnahmen entsprechender Rabatt oder günstige Zeilen-Abzählung. Offertanzgaben oder Auskunft durch die Geschäftsstelle 26 Pf.

Ausgabe täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Bringerlohn M. 1.20. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungs-Isolan und die Land-Verleger, sowie sämtliche Postanstalten.

Geschäftsstelle und Schriftleitung Schulstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postcheckkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und L. Pfeiffer, Depostenkasse, Dillenburg.

Nr. 273

Donnerstag, den 21. November 1918

78. Jahrgang

# Sozialistische oder demokratische Republik?

## Am Scheideweg!

Wir sind vom alten Wege der monarchistischen Idee abgewichen, denn der Weg war heilig und ausgefahren. Er führt an einer hohen Mauer vorbei. Die Ketten Güte konnten über diese Mauer nicht hinweggehen und tappen im Dunkeln, bis sie auf dem Wege zusammenbrechen. Die großen Leute aber vermochten über die Mauer hinwegzugehen und genossen das schöne Landschaftsbild in vollen Zügen.

Nun geht alles auf ebener und breiter Chaussee. Und die Straße der Revolution ist gangbar und bequem. Führt sie auch manchmal durch Nässe, sie bietet aber doch lichte Stellen. So sind wir ein gut Stück des Weges weitergekommen. Durch Bitterkeit und Not hindurch. Wir haben alle Kräfte hinter uns abgedreht und schauen nur vorwärts. In diesen Tagen sind wir an einen Scheideweg gekommen. Da, wo der Weg abzweigt, haben wir ein wenig gezögert, denn der Weg war weit und wir waren schon etwas müde. Heute abend aber müssen wir uns entscheiden, welchen Weg wir gehen wollen, denn es wird dunkel, der Weg, den wir vor uns haben, ist noch weit, so weit, daß wir das Ziel noch nicht sehen. Der eine Weg geht über freies Feld. Das ist der Weg zum nationalen Bürgertum. Und die liebe Sonne lacht über den Pfad und die Aussicht ist klar und weit. Der andere Weg geht durch einen tiefen Wald, geht durch Sumpf und Schlamm. Das ist der Weg zum Bolschewismus. Die Spartakusgruppe sucht ihr Heil in der Beschleppungskette. Es wird immer mehr und mehr klar, daß diese extremen Vertreter des Bolschewismus tatsächlich die Feinde unseres Vaterlandes sind, denn sie wollen jedes gerechte System, jede Ordnung untergraben und scheuen kein Mittel, die Gewalt an sich zu reißen. Wir müssen ganz energisch Front gegen die Spartakusleute machen, müssen es, wenn wir nicht den Krieg im Innern, wenn wir Frieden und Brot haben wollen. Nichts, garnichts dürfen wir mit solchen Leuten gemein haben. Wir kennen nun den Weg, den wir gehen müssen. Wo auf zum nationalen Bürgertum. Die Situation ist heute einfacher denn je. Man spricht davon, daß das Kabinett Ebert-Haase erschüttert sei. Es ist der Vorschlag gemacht worden, daß die oberste Reichsleitung nicht mehr wie bisher aus sechs Ministern, sondern aus drei Ministern und drei Vertretern des Volkswirtschaftsausschusses bestehen soll. Ob eine solche Reorganisation von Größe und Kontrolle überhaupt möglich ist, erscheint fraglich. Jedenfalls würde sie den elementarsten Grundgedanken des demokratischen Staatensystems widerstreben. Die Befürchtung liegt sehr nahe, daß die bolschewistische Richtung in der Regierung das Übergewicht erlangt, wenn die alte Regierung zurücktritt. Damit würde sich die Lage für uns alle erheblich verschlechtern, der Friede würde in weite Fernen gerückt sein, und die Gefahr des Bürgerkrieges läge sehr nahe.

Alle Kräfte der Reichsregierung sind einig in dem Bestreben, die Vorarbeiten zur Wahl der Nationalversammlung zu fördern. Die Wahl der Wähler in Deutschland wird sich über Wahrscheinlichkeit nach auf 40 Millionen belaufen.

Was will und was bezweckt eigentlich die bürgerliche Nationalversammlung? Viele Leute tappen noch im Finstern und sind unschlüssig. So sei es denn hier noch einmal gesagt: Die bürgerliche Nationalversammlung hat als Grundlage die allseitige Anerkennung der republikanischen Staatsform des neuen Deutschlands und das Bekenntnis zur Wahrung der Einheit des Reichs, sowie die Einbeziehung der Deutsch-Oesterreicher. Die gesamte Rechte, Konstitution, Freiheitsrechte und Deutsche Nation haben sich zusammengeschlossen. Der Zusammenschluß dürfte auf ein stark demokratisches Programm gefaßt sein. Daß die Verbindung der nationalliberalen Partei mit der fortschrittlichen Volkspartei Richtlinien nimmt, die die demokratischen Forderungen des Tages aus den Grundanschauungen des Liberalismus zu ihrem Rechte kommen lassen, steht fest vor der Entscheidung. Die fortschrittliche Volkspartei nahm zu dem vereinbarten Programm der Abgeordneten Häberle und Dr. Hagemann zuerst Stellung und späterhin beschloß eine gemeinschaftliche Sitzung der Vertreter beider Parteien darüber, daß der gesamte Liberalismus geschlossen mit dem neuen demokratischen Programm in die Wahlbewegung eintreten wird. Der Liberalismus will vielleichte ein Gruppchen für sich bilden nach Art der früheren demokratischen Vereinigung. Die Ziele der beiden Parteien gingen früher doch wesentlich auseinander. In der fortschrittlichen Volkspartei stehen sich auch noch zwei Gruppen, wenn nicht gerade feindlich, so doch ziemlich gegenüber. Die Gruppe um Häberle mit ihren Führern Hagemann und Bohnke und die Gruppe um Waldstein. Der bayerische Ministerpräsident von Bayer will sich vom politischen Leben zurückziehen und hat die Uebernahme eines Mandats für die Zukunft abgelehnt. Die fortschrittliche Volkspartei und die Nationalliberalen, oder wenn man so sagen darf, die bürgerlich-liberale Partei werden voraussichtlich ihren Anhaltspunkt an die neu zu gründende demokratische Partei verlieren. Deutsch und soll eine sozialistische Republik sein. Daran hat das Volk und die konstituierende Versammlung zu entscheiden. In dieser Republik soll die gesamte exekutive, legislative und jurisdiktionelle Macht in den Händen von Vertrauensmännern der gesamten Bevölkerung sein. Damit aber nicht die Diktatur eines Teils einer Klasse gemeint wird, denn das würde den demokratischen Grundgedanken nicht entsprechen. Wir fürchten, daß der Zeitraum bis zum 2. Februar für die Wahlen zur bürgerlichen Nationalversammlung reich-

lich groß ist. Wir müssen die Berufung der Nationalversammlung noch während des Waffenstillstandes verlangen, denn Friede kann nur durch das Volk geschlossen werden, unsere Bevollmächtigten bei den Friedensverhandlungen müssen das ganze Volk hinter sich haben, und die Gegner müssen wissen, daß sie mit dem ganzen Volk Frieden schließen und nicht nur mit einem Teile desselben. Die Frage der konstituierenden Versammlung des ganzen Volkes sind, und auch nicht den Willen eines Volkes darstellen, sollen zuerst zu einer Generalversammlung berufen werden und dann soll überhaupt erst erörtert werden, ob die Nationalversammlung zusammenzutreten darf. Das ist ein himmelschreiendes Unrecht. Die Nationalversammlung muß sofort berufen werden, muß unbedingt, denn die Gründe, die wir oben angeführt haben, sind wahrhaftig zwingend genug. Die verzögerte, aber auch auseinandergegangene russische Reichsduma möge ein warnendes Menetekel sein.

Nun hat die neue Regierung im Wege des Staatsstreiks, wenigstens steht es einem Staatsstreich verflucht ähnlich, ein geheimes neues Wahlrecht beschlossen, eine Wahlkreiseinteilung vorgeschlagen, die man zwar noch nicht kennt, von der man sich aber das nötige denken kann. Dieses Wahlrecht mit seinen Ausführbestimmungen wird die Regierung kraft der ihr innewohnenden revolutionären Macht dem deutschen Volke aufzuzwingen. Es ist unverständlich, daß die sozialistischen Staatsmänner von heute nicht so schlau sind, um dafür zu sorgen, daß sie bei ihren neuen Maßnahmen wenigstens einen Rückhalt im Volke haben. Sie müßten, wenn sie es wagen, zu zwei Jochen den Reichstag zusammenzutreten lassen. Einmal müßten sie sich einige Milliarden für Friedenszwecke genehmigen lassen, auf der anderen Seite aber sollten sie das von ihnen vorgeschlagene Wahlrecht wenigstens auf dem Weg des Kompromisses dem Reichstage befähigen lassen. Dann kann man sich mit dem Reichstage auseinandersetzen, daß er sich selbst auflöst. Er wird ja gar kein Interesse daran haben, sich gegen die demokratische Kraft zu stemmen. Alle seine Parteien haben sich mit dem neuen System in den allergrößten Lagen abgefunden. In einer Reaktion ist der Reichstag von 1918 absolut unfähig.

Wenn die Regierung den hier vorgeschlagenen Weg nicht vertritt, so läuft sie Gefahr, unpopulär zu werden. Sie muß dann die Verantwortung tragen für Dinge, die sie garnicht denken kann. Man darf nur an eine Möglichkeit denken, um das klar zu machen. Nach einer Reihe von Äußerungen unserer Feinde werden diese unbedingt darauf bestehen, daß der endgültige Friede nur mit einer deutschen Regierung abgeschlossen wird, die fest und voll im deutschen Volke wurzelt. Bezüglich des Rats der Volksbeauftragten besteht nach dieser Richtung hin doch die schwersten Bedenken. Der Volksbeauftragte Dr. Landsberg und der Unterstaatssekretär Dr. David, zwei hervorragende Mitglieder der neuen Regierung, haben wiederholt erklärt, daß die oberste Regierungsgewalt kraft der Revolutionsgewalt beim Rat der Volksbeauftragten steht. Es wäre durchaus begreiflich, wenn die feindlichen Regierungen nur dann verhandeln, oder nur dann Verhandlungen endgültig unterzeichnen, wenn sich die Regierung auf eine Volksvertretung stützen kann. Der Rat der Volksbeauftragten kann das heute nicht tun. Es ist deshalb ein freundschaftlicher Rat, der durchaus im Interesse des Vaterlandes liegt, wenn man den neuen Männern vorschlägt, sich des Mittels zu bedienen, das sich ihnen gern zur Verfügung stellt: Der Reichstag. Aber das ist tauben Ohren gedregelt. Da sollte man wenigstens möglichst schnell die Einberufung der Nationalversammlung veranlassen. Die Gründe sind so zwingend und so ernst, daß die Regierung sich ihnen nicht verschließen darf. Das Wohl des Volkes steht auf dem Spiel. Im feindlichen Lager regt es sich allenthalben. Allmählich scheinen doch die Unabhängigen zur Vernunft zu kommen, denn immer weitere Kreise rücken von der Gruppe Liebknecht-Rosa Luxemburg ab. Diese beiden Führer der Spartakusgruppe haben sich vor allem durch den Terror, den sie ausüben verurteilt, und beliebt gemacht. Der Terror ist die pervertierte Autokratie. Die Maßnahmen der Gewalt nur neue Maßnahmen erzeugen, so wird der Terror immer nur neuen Terror erzeugen. War doch in Berlin, daß Matrosen und Soldaten für 30, 40 oder 50 Mk. geworben werden. Die Leute haben eigentlich gar keine Ahnung, von wem sie geküßt werden. Liebknecht verbreitet einen geradenzu gemeingefährlichen Schrecken dadurch, daß Leute zu seinem Gefolge gehören, die über beträchtliche Waffenvorräte verfügen. Reiche Leute des Westens schicken Liebknecht in sein Hotel Pakete mit Lebensmitteln aller Art, um dadurch zu erreichen, daß ihr Hab und Gut geschützt bleibt, wenn es zum großen Volksaufstand kommt. Wie lange sieht der Rat der Volksbeauftragten tatenlos diesem Treiben zu? Kann man solche Aufwieger nicht unschädlich machen?

Aus all diesen Gründen darf heute weniger denn je der Ruf nach der Nationalversammlung verhallen, nur sie wird die unermesslichen Schwerkriegskräfte, die bei der provokatorischen Verhaftung unseres Staatskörpers immer wieder aufstehen müssen, endgültig befähigen. Nur sie kann uns vor innerem Zerfall bewahren, nur sie kann uns den Feind aus unserem Lande fernhalten und den heißersehnten Frieden bringen.

So laßt uns alle mit Wort und Schrift eintreten, daß die baldige Tagung der Nationalversammlung durchgeführt wird. Männer und Frauen denkt daran, was auf dem Spiele steht: unsere und des Vaterlandes Zukunft. Za-

## Die Krisis.

### Nationalversammlung und Friedensschluß.

Berlin, 19. Nov. Bei den Auseinandersetzungen über den Zeitpunkt des Zusammentritts der Nationalversammlung sollte von allen Parteien im Auge behalten werden, daß am 4. März der neue Kongreß der Vereinigten Staaten zusammentreten wird. In diesem werden die republikanischen Imperialisten Oberwasser haben, die bekanntlich die 14 Punkte Wilsons nicht anerkennen. Es ist wahrscheinlich, daß hier Widerstände gegen den Frieden im Sinne der Wilsonschen Punkte zu erwarten sind, die den Friedensschluß auf Grund dieser Punkte erschweren würden. Aus diesem Grunde ist es unbedingt notwendig, daß die Nationalversammlung so bald wie möglich einberufen wird, damit die Friedensverhandlungen bis zum Zusammentritt des Kongresses beendet sein können.

### Die Versammlung im Zirkus Busch.

Berlin, 19. Nov. Die bereits angekündigt, tagte heute im Zirkus Busch der Volkswirtschaftsausschuß der Arbeiter- und Soldatenräte, vor allem zu dem Zweck, um die Kompetenzen der heutigen Regierung festzustellen und abzugrenzen. Die Eingangsrede hielt das Mitglied des Volkswirtschaftsausschusses Richard Müller. Er gab im wesentlichen einen Rückblick auf die letzten Revolutionsstage. Im Anfang seiner Rede erklärte er, die Sozialdemokraten wollten keinen ausschließen und alle Schichten des werktätigen Volkes miteinbeziehen. Der Schrei nach der Nationalversammlung bezwecke, die proletarische Gewalt in die Hände der bürgerlichen Kreise zurückzuführen. Die heutigen Machthaber aber wollten keine demokratische, sondern eine sozialistische Republik. Sie wollten die Staatsgewalt, die sie heute in ihren Händen haben, festhalten. Demnach sollte ein Zentralkongreß sämtlicher Arbeiter- und Soldatenräte aus ganz Deutschland einberufen werden, der einen neuen für ganz Deutschland bestimmten Volkswirtschaftsausschuß ernennen sollte. Nach dieser Rede wurden mehrere Anträge und Entschlüsse eingebracht. Als Vorsitzender der Reichsregierung kam Haase zu Wort. Auch er sagte, die Konstituante könnte nicht heute oder morgen zustandekommen, denn es seien zahlreiche technische Vorarbeiten zu bewältigen. Sicher werde in der Konstituante eine sozialistische Mehrheit sein. Die Sozialisierung großer und wichtiger Betriebe in Deutschland sei notwendig. Nach weiterer Erörterung konnte Ebert, der reden wollte, nicht mehr in der Debatte sprechen, denn inzwischen war ein Schlußantrag angenommen worden. Er stellte gegenüber verschiedenen Rednern fest, es sei nicht richtig, daß er mit unläuterer Absicht in eine Arbeiterversammlung gegangen sei. Er habe zur Einigung gemahnt. Im übrigen stimme er den Ausführungen Haases zu. Der Versammlung liegt folgende Entschlüsse vor: „Das Bestreben der bürgerlichen Kreise, so schnell wie möglich eine Nationalversammlung einzuberufen, soll die Arbeiter um die Früchte der Revolution bringen. Der Volkswirtschaftsausschuß der Arbeiter und Soldaten in Groß-Berlin verlangt daher die Einberufung einer Delegiertenversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte in Deutschland. Diese hat auf Grund eines von ihr festzusetzenden Wahlsystems einen Zentralkongreß der deutschen Arbeiterräte zu bilden, der eine neue, den Grundgedanken der proletarischen Demokratie entsprechende Verfassung zu entwerfen hat. Diese Verfassung ist der von ihm zu berufenden konstituierenden Versammlung zur Beschlußfassung vorzulegen.“

Verschiedene Anträge waren eingebracht worden. Ein Antrag verlangt eine Verfassung des Volkswirtschaftsausschusses, nach der die Kammerlager aufgeführt werden sollen. Ein anderer Antrag verlangt, daß ein Degernat zur Bekämpfung des Arbeitslosigkeit geschaffen werde. Ein Antrag, daß eine Nationalversammlung erst dann einberufen werde, wenn die Errungenschaften der Revolution gesichert seien, lehrt mehrfach wieder. Ein Angehöriger einer Kriegsgesellschaft erklärte es für unbedingt notwendig, daß sofort Arbeitskräfte mobilgemacht würden, um aus den von der polnischen Invasion bedrohten polnischen und oberösterreichischen Distrikten die dort liegenden Lebensmittel zurückzuführen. Hermann Müller aus dem Parteivorstand der alten Sozialdemokratischen Partei bemerkte noch, daß schon wegen bestehender technischer Schwierigkeiten die Nationalversammlung nicht eher einberufen werde, bis die Früchte der Revolution unter Dach und Fach gebracht seien. Er mahnte im übrigen zur Einigkeit. Ledebour verurteilte gegen Haase und andere zu polemisieren, wurde aber sarkastisch unterbrochen. Liebknecht glaubte vor des Gegenrevolutionären warnen zu müssen. Man dürfe nicht eine demokratische bürgerliche Republik auf relativ freiheitlicher Grundlage schaffen, sondern eine sozialistische Republik. Nach einem Schlußwort Müllers wurde eine Kommission von zehn Arbeiterräten gebildet mit der Aufgabe, die Kompetenzen der Arbeiterräte und der in den Betrieben bestehenden Ausschüsse gegeneinander abzugrenzen. Die oben mitgeteilte Entschlüsse wurde mit großer Mehrheit angenommen, die die übrigen Anträge dem Volkswirtschaftsausschuß überwiesen.

### Der Konflikt noch in der Schwere.

Berlin, 20. Nov. Nach dem Verlauf der heutigen Sitzung im Zirkus Busch ergibt sich, daß die eigentlichen Reibungen zwischen dem Volkswirtschaftsausschuß und dem Kabinett nur indirekt gestreift wurden und nicht zur grund-

Stilles Auseinandergehen geführt haben. Die Verhandlungen zwischen dem Vollzugsausschuss und den Vollbeauftragten dauern vielmehr fort. Im Verlauf des Nachmittags hat eine gemeinschaftliche Sitzung stattgefunden, der sich dann nochmals eine Beschlusssitzung des Vollzugsausschusses anschließen soll. Man rechnet mit einer Verständigung, die im wesentlichen eine Klärung der Zuständigkeitsfrage im Sinne der bisher von dem Kabinett der Vollbeauftragten vertretenen Auffassung schaffen wird.

#### Die Wahlen zur Nationalversammlung.

Berlin, 20. Nov. Alle Kräfte der Reichsregierung sind, wie die Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt, einzig in dem Bestreben, die Vorarbeiten zur Wahl der Nationalversammlung zu fördern. Die Zahl der Wähler in Deutschland werde sich auf die gewaltige Zahl von 40 Millionen belaufen.

#### Schrenk über die Einberufung des Reichstages.

Berlin, 20. Nov. (W.A.) Reichstagspräsident Schrenk, der am letzten Samstag von Freiburg nach Berlin zurückgekehrt ist, hat der Reichsleitung nach einer Besprechung mit den Parteiführern und dem Mitglieder der Regierung Ebert nachfolgende Erklärung zugehen lassen: In der am 10. November zur Entgegennahme der Waffenstillstandsbedingungen im Reichskanzlerpalais stattgehabten Sitzung, an der außer sämtlichen Mitgliedern der damaligen Regierung auch Vizepräsident Dobe und ich teilgenommen, habe ich die Frage aufgeworfen, ob etwa, wie verlautet, die Auflösung des Reichstags geplant sei und ob vermeintlich die für nächsten Mittwoch angesetzte Sitzung stattfinden könne. Darauf hat der damalige Reichskanzler Ebert erklärt, daß über die etwaige Auflösung des Reichstages noch kein Beschluß gefaßt sei, daß aber jedenfalls die angesetzte Sitzung nicht abgehalten werden könne. Dagegen konnte ich nach Lage der Sache eine Einwendung nicht machen. Am 14. November fragte ich telegraphisch an, ob gegen die auf nächste Woche vorgesehene Einberufung des Reichstages Einspruch erhoben und eventuell dagegen Maßnahmen getroffen werden sollen. Darauf erhielt ich die telegraphische Antwort, daß nach der Beseitigung des deutschen Kaiseriums und des Bundesrats als gesetzgebende Körperschaft auch der Reichstag nicht mehr zusammenzutreten könne. Die Anschauung vermag ich weder in ihrem Inhalt, noch in ihrer Begründung als zureichend anerkennen. Zwingende Rücksichten auf die gegenwärtige Lage veranlassen mich aber, zur Zeit von der Einberufung des Reichstages abzusehen. Ich behalte mir diese jedoch ausdrücklich vor. Es können Verhältnisse eintreten, die sowohl der jetzigen als auch der künftigen Reichsleitung den Zusammentritt des Reichstages als erwünscht, vielleicht sogar als notwendig erscheinen lassen.

#### Die Verwaltungsbezugnisse des Bundesrats.

Berlin, 19. Nov. (W.A.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Verordnung über die Ermächtigung des Bundesrats zur Ausstellung von Verwaltungsbezugnissen: § 1. Der Bundesrat wird ermächtigt, die ihm nach den Gesetzen und Verordnungen des Reichs zustehenden Verwaltungsbezugnisse auch weiterhin auszuüben. § 2. Diese Verordnung hat Gesetzeskraft und tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 14. November 1918.

Der Rat der Vollbeauftragten:

Ebert, Haase, Staatssekretär d. Innern, i. V. v. Dr. Schmidt.

#### Deutschlands Verluste im Weltkrieg.

Berlin, 20. Nov. Ueber die deutschen Verluste im Weltkrieg macht die Politische Parlamentarische Korrespondenz auf Grund angeblich zuverlässiger Unterlagen folgende Mitteilungen: Nach dem Stande vom 30. Oktober dieses Jahres betragen diese Verluste an Toten 1.500.000 Mann, an Vermissten 230.000 Mann, wovon noch ein größerer Teil ebenfalls nicht mehr unter den Lebenden sich befindet, an Gefangenen 400.000 Mann. Erwundet wurden im Kriege vier Millionen Mann; dabei ist allerdings eine wiederholte Zählung desselben Mannes in den Fällen vorgekommen, wo eine mehrmalige Verwundung vorlag.

## Der Mutter Sühne.

Roman von D. Courths-Mahler.

Vortsetzung.

Nachdruck verboten.

8. Kapitel.

Was Wendenburg zu seiner Werbung sagen würde, glaubte er zu wissen. Seines Wohlwollens war er gewiß. Er würde ihm die Hand Was nicht verweigern. Auch war es für sich selbst seines Wertes und seiner Tüchtigkeit bewußt. Daß er ohne Vermögen war, wurde durch seine Schaffenskraft wettgemacht.

Über eins quälte ihn sehr. Schon seit Wochen suchte er nun nach einer Gelegenheit, sich ihr eröffnen zu können, aber nie war er eine Minute mit ihr ungetroffen gewesen. Mit Gabriele war er so oft isoliert, da hätte es nie an einer Gelegenheit zu einer Aussprache gefehlt. Eva trat er nie ohne Zeugen. Scheinbar wußte sie ihm auch aus. Fürchtete sie sich vor der Entscheidung? Tat ihr Gabriele leid?

Er hatte den Park durchkreuzt und schritt nun auf dem breiten Parkweg dahin. Plötzlich blieb er stehen. Plaudernde Mädchenstimmen tönten zu ihm herüber. Er bog in einen Seitentweg ein und beugte sich vor.

Unter einer Baumgruppe waren auf einer Art hölzernen Podiums zerstreute, elegante Nordmädchen aufgestellt. Auf einer Bank saßen Eva und Gabi beisammen. Das Geräusch auf dem Tisch vor ihnen verriet, daß sie hier den Tee genommen hatten. Sie lehrten ihm den Rücken zu und bemerkten ihn nicht. Einem raschen Impuls folgend, verdrängte sich Bernhard hinter einer Strauchgruppe. Vielleicht war ihm der Zufall günstig. Er wußte, Gabriele schloßte leicht. Wenn sie früher ins Haus ging als Eva, dann hatte er die schönste Gelegenheit, mit dieser zu sprechen.

Daß er das Gespräch der beiden jungen Mädchen mit anhören mußte, war ihm peinlich, aber er verlangte so intensiv nach einer Aussprache, daß er das mit in den Kauf nahm.

„Gerold muß bald kommen, nicht wahr, Eva?“ hörte er Gabi fragen.

Eva sah nach der Uhr.

„Wenn er den üblichen Zug benutzt hat, ja. Aber vielleicht hält ihn seine Mutter länger auf.“

„Papa hätte ihm den Wagen zum Bahnhof schicken sollen.“

„Der Weg ist ja nicht weit, Gabi. In 20 Minuten können wir zurückgehen. Vielleicht ist er auch erst noch nach seiner Wohnung hinüber.“

„Da hätte er am Parterre vorüberkommen müssen, und ich hätte ihn von hier aus gesehen. Er muß seine Mutter sehr lieb haben, nicht wahr?“

## Baldiger Abschluß eines Präliminarfriedens.

### Zur Alliiertenkonferenz.

Genf, 19. Nov. (Z.L.) Times meldet: Die Alliiertenkonferenz in Paris ist vorgestern geschlossen worden. Der Entwurf des Präliminarfriedens ist angenommen. Die Konferenz wird in der letzten Novemberwoche zur Vorbereitung der am 15. Dezember beginnenden Friedensverhandlungen wieder zusammentreten. Die Bedingungen für einen Präliminarfrieden sind Samstag nacht nach Washington weitergegeben worden.

Rotterdam, 20. Nov. Die Times meldet aus Rotterdam: Im Kongress teilte Lansing am Freitag mit, eine Aufhebung bezw. Milderung der Blockade und der Waffenstillstandsbedingungen gegenüber den bisherigen Mittelmächten werde unmittelbar nach Unterzeichnung des Präliminarfriedens erfolgen.

Rotterdam, 20. Nov. Daily Mail meldet aus Paris: Die Friedensverhandlungen beginnen am 12. Dezember. Die Verhandlungen finden in Paris statt.

### Die Vorfriedensbedingungen.

Basel, 19. Nov. Nach einer Meldung des „Temps“ haben vorgestern die Beratungen in der Konferenz der verbündeten Regierungen zum Abschluß geführt. Hinsichtlich der Vorfriedensbedingungen sei eine vollständige Einigung erzielt worden. Der vorgelagte Entwurf eines Vorfriedens habe einstimmige Annahme gefunden. Vor der Eröffnung der Friedensverhandlungen, die am 13. Dezember stattfinden sollen, trete jedoch die Konferenz nochmals in der letzten Novemberwoche zu einer Besprechung zusammen, die vorbereitenden Charakter tragen solle.

### Die Auslieferung unserer Flotte.

Berlin, 18. Nov. Ueber die Durchführung der Bedingungen des Waffenstillstandsvertrags für die Marine erfahren wir von zuständiger Stelle, daß der Kleine Kreuzer „Königsberg“ mit Admiral Meurer an Bord aus Rosyth nach Wilhelmshaven zurückgeführt ist. Die erste U-Bootflottille, bestehend aus 20 U-Booten, ist am 18. Nov. 9 Uhr vormittags im Geleit von zwei Begleitschiffen aus Helgoland ausgelaufen zum Treffpunkt mit den englischen Seestreitkräften in der Nähe des Eingangs zum englischen Kanal. Von den zu internierenden Schiffen haben neun Minenschiffe, fünf Panzerkreuzer, sieben Kleine Kreuzer und 50 Torpedoboote am 18. November bei Schilligrede sich gesammelt und werden voraussichtlich am 19. November mittags nach dem vereinbarten Treffplatz, etwa 40 Seemeilen vor dem Eingang zum Firth of Forth, auslaufen. Das Minenschiff „König“ und der Kleine Kreuzer „Dresden“, die infolge von Reparaturarbeiten noch nicht fahrbereit sind, werden nach Hebererankunft mit dem englischen Flottenchef Admiral Beatty in etwa drei Wochen interniert werden. Die zweite U-Bootflottille, bestehend aus 21 U-Booten, wird am 22. Nov. aus Helgoland auslaufen.

### Die Norweger wollen Fische schicken.

Kristiania, 20. Nov. (W.A.) Das Regierungskabinet Intelligentsiedler schreibt zu der gestern gemeldeten Aufforderung der norwegischen Arbeiter-Partei, die an die norwegische Regierung, der norwegischen Bevölkerung norwegische Fischwaren zu senden, dieser Aufforderung hätte es gar nicht bedurft, da die norwegische Regierung sofort aus eigener Anregung Schritte bei den Verbandsregierungen unternommen habe, um von diesen die erforderliche Zustimmung zu der bisher vertraglich ausgeschlossenen Ausfuhr von norwegischen Fischwaren über eine gewisse Menge hinaus zu erlangen. Es beständen auch gute Aussichten, daß sehr bedeutende Mengen norwegischer Fische bald nach Deutschland geschickt werden könnten. Die norwegische Regierung habe alle nötigen Vorkehrungen getroffen, um die benötigten Ladungen sofort zu verschiffen, sobald die erforderliche Zustimmung der Verbandsregierungen vorliege.

### Der Verkehr mit den besetzten Rheingebieten.

Berlin, 20. Nov. Von zuständiger Stelle wird uns erklärt, daß nach den bisherigen Mitteilungen der Gäter-

verkehr von und nach den links- und rechtsrheinischen Gebieten auch nach der feindlichen Besetzung weitergehen wird. Jedenfalls bleiben die dortigen Eisenbahndirektionen in voller Tätigkeit bestehen. Man nimmt an, daß der Personenverkehr ungehindert ausreicht erhalten bleiben wird.

Genf, 20. Nov. Wie verlautet, wird die Besetzung des linken Rheinufer durch amerikanische Truppen vorgenommen.

### Der Postverkehr mit dem okkupierten Rheingebiet.

Berlin, 20. Nov. Es ist bereits gemeldet worden, daß der gesamte Postverkehr, insbesondere der Telephon- und Telegraphenverkehr, in den von Feinde zu besetzenden links- und rechtsrheinischen Gebieten in vollem Umfang aufrechterhalten wird und der Dienstverkehr unbehindert stattfindet. Vermutlich aber wird er unter Kontrolle des Feindes gehalten.

## Die Wirren im Osten.

### Polen und Ukraine.

Wien, 20. Nov. (W.A.) Der ukrainische Bevollmächtigte für Galizien Wassilka teilte der „Neuen Freien Presse“ mit, daß Demberg seit Sonntag, 17. Nov., seit Freitag im unbestrittenen Besitz der Ukrainer sind. Die polnischen Truppen in beiden Städten wurden nach großen Verlusten gefangen genommen.

Krakau, 20. Nov. Am Sonntag vormittag wurde in Demberg ein 48-stündiger Waffenstillstand abgeschlossen, der mit einer 3-tägigen Frist vor dem Endtermin gekündigt werden kann.

### Eintritt des ukrainischen Hetmans.

Kiew, 16. Nov. Ein Erlass des Hetmans ernennt das neue Ministerkabinet in folgendem Bestande: Ministerpräsident und zeitweiliger Landwirtschaftsminister Gorbil, Finanzen R. Kischevski, Inneres M. Krawtschuk, Äußeres M. Krawtschuk, Die Erklärung des neuen Ministerkabinet enthält die Forderung der Wiederherstellung des staatsrechtlichen Aufbaus unter Sicherstellung der staatlichen und nationalen Eigenart des ukrainischen Volkes, der Festigung der Ordnung unter Bekämpfung des Bolschewismus.

Kiew, 20. Nov. (W.A.) Wie verlautet, ist der Hetman der Ukraine Skoropadski zurückgetreten.

### Die tschecho-slowakischen Größen.

Prag, 16. Nov. Wiener Korrespondenz. Das tschecho-slowakische Kabinet hat sich folgendermaßen gebildet: Aromarich Präsidium und vorläufig ausführende Angelegenheiten; Habermann Unterricht; Kofarsch Nationale Verteidigung; Proschak Landwirtschaft; Dr. Kralin Finanzen; Stanzel Öffentliche Arbeiten; Dr. Soukup Justiz; Dr. Stranysch Handel; Striberna Postwesen; Dr. Grober Gesundheitswesen; Dr. Stefanik Krieg; Swetska Inneres; Dr. Brbenko Verpflegungswesen; Dr. Walter Soziale Fürsorge; Dr. Zahradnik Eisenbahnen; Dr. Hruban ohne Portefeuille.

### Die Tschecho-Slowaken gegen Ungarn.

Prag, 18. Nov. Der tschecho-slowakische Oberkommandierende Schreiner kündigte die Mobilisierung der tschecho-slowakischen Armee gegen Ungarn zum Schutze der Slowaken an. Der Landesverteidigungsminister Masaryk wird die nationale Miliz anführen.

### Das Fiasko der Spartacusgruppe in Polen.

Berlin, 20. Nov. In Warschau hat sich eine Spartacusgruppe nach dem Muster Liebknechts gebildet, die die Oberhand zu gewinnen versucht. Die Mitglieder dieser Gruppe drangen in die Redaktionsräume der Zeitung Godzina Pochi ein, beschlagnahmten die Druckerei und gaben dort ein eigenes Blatt unter dem Titel Robotnik (Arbeiter) heraus. Die Spartacusgruppe verliert mit jeder Stunde an Boden, denn das polnische Volk setzt sich in Warschau zur Selbstwehr, und verschiedene Mitglieder dieser Gruppe wurden von der wütenden Volksmenge gefangen.

„Hilft du denn nicht, daß ich dich suche, daß ich nach dir verlange, daß es mich unruhig macht und quält, wenn ich dir das nicht sagen kann?“

So sprachen seine Augen zu ihr. Und sie starrte, und der Schmerz um ihn war größer als das eigene Leid.

Als nun Gabi die Frage an sie richtete, hatte sie sich bereits nieder gelassen.

„Da weiß Onkel Horst vielleicht besseren Rat als ich,“ antwortete sie, ein Räseln erzwingend und Bernhards Blick vermeidend.

„Einen vorzüglichen sogar. Wir brauen eine Bowle. Damit wollen wir den Grillen schon zu Leibe gehen.“

„Wenn nämlich welche vorhanden gewesen wären, hätten sie längst schon die Nacht ergreifen müssen vor so viel Unbegründbarkeit.“

„Soll das heißen, daß Sie auf die Bowle verzichten?“ fragte Wendenburg scherzend.

Bernhard hob abweichend die Hand.

„Zu solcher Seelengründe vermag ich mich nicht aufzuheben“, versicherte er lächelnd.

„Schön, dann brauen wir.“

Nach Tisch waren Wendenburg und Gabi dann zusammen gekommen. Zwei kamen sie jeden Augenblick wieder eintraten, aber Bernhard konnte sich nicht mehr zurückhalten. Er trat schnell dicht zu Eva heran, die eben die Bowlengläser auf ein Tablett setzte, und schloß ihre Hand.

„Gnädiges Fräulein, teures, gnädiges Fräulein, ich ertrage das nicht mehr. Verzeihen Sie mir, ich muß Sie sprechen, allein, ich muß, nur einige Minuten. Geben Sie mir Gelegenheit, erbarmen Sie sich meiner Unruhe, helfen Sie mir. Ich bemühe mich seit langem vergeblich. Bitte, teures Fräulein Eva, sagen Sie mir, wann und wo ich Sie sprechen kann.“

Ganz dicht war sein Gesicht dem ihren. Seine Augen blickten voll heißen Fleisches in die ihren und hielten sie fest mit zwingender Gewalt. Sie sah sie, sie war maßlos los seinen Blicken gegenüber, und während sie gläubend errötete, erzitterte sie, und ihre Hand erwiderte leise seinen Druck. So standen sie sich eine kurze Weile in weltergeöffneter Seligkeit gegenüber.

„Eva, teure, angebetete Eva“, rief er leise in aufbrechendem Jubel.

Sie schrak zusammen und blickte ängstlich nach der Tür.

„Still, o still“, bat sie leise.

„Wann, Eva, teure Eva, wann? Bitte, sagen Sie mir schnell. Man kommt zurück“, bat er dringend.

Sie trat von ihm fort.

(Fortsetzung folgt.)

„Da er ein guter Mensch ist, wird er auch ein guter Sohn sein. Doch jetzt marsch hinein ins Haus mit dir, Kleinen, es wird kühl, und du erkältest dich leicht. Geh schon voran, ich will das Gerät hier gleich noch zusammenlegen und folge dir dann. Wenn Gerold kommt, ist er sicher hungrig und durstig, mach dich für die Abendtafel bereit.“

Gabi erhob sich hoch. Eva hüllte sie sorglich in einen feinen Schal und schickte sie ins Haus. Bernhard klopfte vor freudiger Unruhe das Herz. Er wartete noch eine Weile, bis Gabi verschwunden war, und trat dann aus seinem Versteck hervor. Ehe er jedoch Eva erreicht hatte, kam von der anderen Seite des Parks Horst Wendenburg heran. Beide erreichten Eva zu gleicher Zeit.

So war seine Wärsicht wieder bereitet. Er konnte kaum seinen Anmut bemessen und war einsichtig und zerkürrt, als sie nun zu dritt dem Hause zuingen.

Wendenburg betrachtete ihn forschend. „Sie haben doch Ihre Mutter wohl aus gefunden, lieber Gerold“, fragte er teilnehmend.

„Ich danke sehr, wohlter und freischer als die ganze letzte Zeit“, erwiderte der junge Mann.

„Mir schen, Sie wären verstimmt.“

Bernhards Stirn rötete sich unter den forschenden Blicken. Sie waren inzwischen im Hause angelangt. Gabi begrüßte ihn herzlich wie immer. Er nahm sich zusammen und zeigte ein heiteres Gesicht. Wendenburgs Lippen umspielte ein seines Lächeln. Er glaubte, Gabis Absicht habe Bernhards Gesicht aufgehellt.

„Gabi, unser Gast ist scheinbar schlechter Laune“, sagte er neckend.

Bernhard wurde verlegen.

Herr Kommerzienrat, ich bin untröstlich, daß ich zu dieser Vermutung Anlaß gegeben habe.“

„Ach, keine Entschuldigung. In unserer Gesellschaft sollen Sie sich geben, die Ihnen ums Herz ist. Ihre Mutter ist wohl, froh, schafft Ihnen etwas anderes Wein und können wir helfen, dann raus mit der Sprache.“

Gabi sah ihn schelmisch-zärtlich an.

„Am Ende haben Sie sogar Schulden?“

Er lachte.

„Nicht mehr, als ich bezahlen kann, mein gnädiges Fräulein.“

„Also drückt der Schuh an anderer Stelle? Da müssen wir Sie aufheitern suchen. Eva, was fangen wir an, um Herrn Gerold die Grillen zu vertreiben?“

Eva hatte mit einem besorgten Blick nach Bernhard hinübergeblinzt. Da schrak sie innerlich zusammen vor der schmerzlichen Ungeduld, mit der seine Augen in die ihren blickten.

### Die Ausrüstung der Fernsprecheinrichtungen.

Berlin, 18. Nov. (W.S.) Durch zehntausende Gespräche über heimliche Seidensätze untereinander sind die Fernsprecheinrichtungen so überlastet, daß Gespräche der Generalintendantur zu den heimlichen Depots oft stundenlange Verzögerungen erleiden. Dadurch wird die Ernährung des heimlichen Heeres in hohem Grade erschwert. Auch zwischen den heimlichen Soldaten und der Front finden unaufrichtige Telefongespräche statt, die die Leitungen überlasten. Dieser Zustand verhindert eine gezielte Befehlsgebung, die für die Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen unerlässlich ist. Die Arbeiter- und Soldatenräte der Heimat werden dringend ersucht, mit Rücksicht auf die hier beschriebenen Gefahren ihren Telefonverkehr nach Möglichkeit zu beschränken.

Berlin, 18. November 1918. Ebert, Haase.

### Explosion eines Munitionszuges.

Amsterdam, 18. Nov. Der Telegraph meldet aus Genant in Belgien, daß dort Waggon eines Munitionszuges in Brand geraten und daß bei den darauf folgenden Explosionen 800 Menschen ums Leben kamen. Die Opfer sind deutsche Soldaten, aber auch holländische Soldaten wurden getötet. Nach einer anderen Meldung spricht man von 1500 bis 2000 Toten. In Nordbrabant kamen ungefähr 150 Tote und Verwundete an. Das Unglück ereignete sich um 11 Uhr abends. Es heißt, daß Kinder in der Nähe des Munitionszuges mit Feuer spielen und dadurch die Explosion verursacht haben. 600 holländische Soldaten sind zur Hilfeleistung nach Hamont abgegangen. Die durch die Explosion angerichtete Verwüstung muß unbefürchtlich sein.

### Beschlüsse der Stadtverordneten der Stadt Dillenburg

in der Sitzung vom Dienstag, 19. November 1918, nachmittags 5 Uhr.

Anwesend 21 Stadtverordnete und 5 Magistratsmitglieder.

Die Verhandlungen leitet der Stadtverordneten-Vorsteher Studenrat Koll.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird die Dringlichkeit der Verhandlung beschlossen und sodann die Tagesordnung erledigt wie folgt:

1. Besprechung von Einquartierungsfragen. — Der Bürgermeister bezeichnet die in der Stadt umlaufenden Gerüchte über die Höhe zu erwartender Einquartierung als gänzlich unrichtig. Der Magistrat hat für Quartierfordernde Truppenteile in erster Linie Massenquartiere vorgesehen. Mit Rücksicht auf die Liebertragungs-möglichkeit von ansteckenden Krankheiten und Ungeziefer soll die Belegung von Bürgerquartieren soweit als möglich vermieden werden. Es sind Vorkehrungen getroffen, zunächst die Volksschule, die Turnhallen des Gymnasiums und Turnvereins, das Vereinshaus im Auweg und im dringenden Notfall auch Gymnasium, Seminar und Kirchen zu belegen; doch dürfte nach bis jetzt vorliegenden Informationen die Einquartierung kaum so stark werden, daß alle diese Räume restlos herangezogen werden müßten. Für Unterbringung von Pferden ist die Melkhalle des Geflücks ins Auge gefaßt. Die sämtlichen für Massenquartier vorgesehenen Räume sind beheizbar, und für Kochgelegenheit ist an drei verschiedenen Stellen Vorkehrung getroffen. Es ist ziemlich sicher damit zu rechnen, daß die Truppen ohne erhebliche Einquartierungskosten und die Fourage für Pferde aus Proviant-Depots geliefert wird.

Dem Stadtv. Wegger spricht der Bürgermeister besonderen Dank aus für die Umst. und Mithaltung, mit der er selber den Magistrat ratend und tatend bei der Erledigung aller bezüglichen Vorbereitungen unterstützt hat.

Aus der Versammlung wird angeregt, für ausreichenden Feuerersatz der Massenquartiere Sorge zu tragen, a. Z. leerstehende Privatwohnungen und Gebäude für Quartiere mit heranzuziehen und evtl. den künftigen Zuschuß zu den staatlichen Einquartierungsgeldern fallen zu lassen, um die Stadtkasse in etwas zu entlasten. — Von Bürgerquartieren sind zunächst leerstehende Wohnungen und dann solche in Aussicht zu nehmen, wo die Ausräumung von Zimmerräumen u. deren Belegung mit Stroh möglich ist.

Herner beantragt die Versammlung die Bildung einer Einquartierungs-Kommission, die in Gemeinschaft mit dem Magistrat vorgehen soll, und wählt in die- selbe die Stadtverordneten Conrad, Dr. Dönges, Phil. Haas und Wegger.

Der vom Magistrat geforderte vorläufige Kredit bis zu 10 000 M. wird bewilligt. Von dem für die aufgelöste Flugwache s. Z. genehmigten Kredit sind außerdem noch etwa 2000 M. verfügbar.

Auf Anregung aus der Versammlung wird beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, beim Durchzug geordneter geschlossener Truppenteile den Truppen den Dank der Stadt durch Beflaggen der öffentlichen Gebäude und Aufforderung der Bürger zum Beflaggen der Häuser zu besorgen.

Der Stadtv. Wegger teilt mit, daß nach ihm geordnete Information mit einer freiwilligen Belegung von wesentlich mehr als 1000 Mann schwierig zu rechnen sein werde.

Im Laufe der Verhandlungen berichtet der Bürgermeister, daß vertragsgemäß das Landmessergelände nunmehr nach Abgabe seitens der Stadtverwaltung zu räumen sei, und die künftigen Büros in Nähe in das Hölzer- sche Haus in der Oranienstraße verlegt werden würden. Seiner Bitte, dieser Absicht nicht entgegenzutreten, wird seitens der Versammlung entsprochen.

2. Besprechung von Kriegs- und Heber- gungsmassnahmen. — Der Bürgermeister gibt Kenntnis von dem Aufruf zur Bildung einer Bürgerwehr und Verstärkung des Nachschubdienstes. Der Soldatenrat hat mitgeteilt, daß er voraussichtlich den Nachschubdienst nur noch bis Ende des Monats übernehmen könne, da ihm von da an ausreichende Mannschaften nicht mehr zur Verfügung stehen werden. Der Magistrat plant außer der ver- stärkten Nachwache a. H. n. 5 Patrouillen von je 3 Mann, die alle 2 Stunden abgelöst werden. Es würden also insgesamt 20 Mann für diese Patrouillen erforderlich sein, für die eine Entlohnung von etwa 5 M. für Mann und Nacht vorzusehen wäre. Die Kosten sind zwar hoch, müssen aber gerechtfertigt als Versicherung für Leben und Eigentum der Bürger in Kauf genommen werden. — Die zu bildende Bürgerwehr ist gedacht als Schutz gegen etwa austretende Mäherbanden, und es darf wohl angenommen werden, daß genügend Meldungen eingehen und zügigweise Bildung der Wehr unerwidert bleiben kann. Als Führer schlägt der Bürgermeister den Stadtv. Land- schneidewegger vor; Beschlußfassung bleibt vorerst vorbehalten, a. Z. Wahl durch die Wehr versch. — Der vom Magistrat für die Zwecke des Sicherheitsdienstes gefor-

derte Kredit von vorläufig 5000 M. wird bewilligt, und gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Gang der Ereignisse es ermöglichen werde, diesen Kredit nicht zu erschöpfen.

Um dem Mangel an Feuerungsmaterial zu über- dern, beabsichtigt der Magistrat Extrafällungen von Brennholz und die Verteilung vorhandener sowie die Anfuhr neuer Braunkohlenvorräte.

Zum Zwecke der Arbeits- und Verdiensta- schaffung wird die Vornahme von Kostendarbeiten nach Bedarf sowie Arbeitsnachweis und Erwerbslosenfürsorge aus der Versammlung vorgeschlagen.

Um dem Wohnungsmangel zu steuern, soll Bau- gelände erschlossen und die Hebung der Bautätigkeit ins Auge gefaßt werden.

Bezügliche Richtlinien über alle diese Fragen hat die Versammlung, bleibt dem Magistrat vorbehalten.

Die Frage der Bildung eines Bürgerrates wird aus der Versammlung als für uns gegenstandslos bezeichnet, da die Stadtvertretung der gegebene Bürgerrat sei.

Bei Erwähnung der mit der Bildung eines Arbeiter- und Soldatenrates eingetretenen Verhältnisse gibt die Versammlung einstimmig dem Wunsch Ausdruck, wie früher, so auch künftig politische Erörterungen im Stadtparlament anzuhalten.

Schließlich wird noch aus der Versammlung angeregt, allgemein durch Zusammen von Aufrufen an Handwerk, Gewerbe und Industrie diesen die Möglichkeit zu geben, ihren früheren Arbeitern restlos Arbeits- und Ver- dienstgelegenheit zu gewähren, und durch Unter- stützung der Bestrebungen des Gemeinnützigen Bauvereins die schnellste mögliche Lösung der Wohnungsfrage zu fördern.

Die Erörterung der Bahnhofs-Umbaufrage wird an- geschoben, bleibt aber einer späteren Sitzung vorbehalten.

Nach Belesung und Unterfertigung der Niederschrift er- folgt gegen 7<sup>1/2</sup> Uhr Schluß der Sitzung.

### Lokales.

— Disput in Dillenburg. Morgen Freitag und Samstag werden wir Gelegenheit haben, die Disputanten im Saale Thier's Gasthof kennen zu lernen. Wo die Gesellschaft Aufführungen gab, wurden die Leistungen als künstlerische und hervorragende in den Tageszeitungen erwähnt. So schreibt z. B. eine Zeitung: „Die 10 kleinsten Menschen der Welt nennt sie die Schweizerische Direktion, die sich die kleinen Geschöpfe verpflichtet hat. Die Kleinsten unter ihnen ist ein 20 Jahre altes Fräulein Angelika, das mit ihrem Scheitel kaum die Höhe eines Tisches erreicht, die anderen sind um ein wenig größer. Und die kleine Truppe präsentierte sich nicht nur als kleinste Menschen, sondern zeigte in Gesamt- und Einzel-Spiel und Vortrag ihre gute Ausbildung als Künstler. Alles wurde so nett und liebenswürdig geboten, daß der lebhafteste Beifall nur den Dank für die originelle Unterhaltung bot.“

— Aufhebung der fleischlosen Wochen. Die fleischlosen Wochen werden, die das Kriegsernährungsamt mittelt, in Zukunft im ganzen Reich aufgehoben werden. Man hofft, die bisherigen Fleischrationen an die Versorgungsbedürftigen dauernd weiter verteilen zu können, da die hohen Anforderungen an Fleisch von der Herrens- und Marineverwaltung in Zukunft zum größten Teil entfallen dürften. Die kommende Woche wird die letzte fleischlose Woche sein.

### Frauenhände.

Von J. Bruno Jenz.

Und ich weiß, daß Frauen in Falten von Selbe gehen, weich und schwer, wie ein leuchtender Frühling oder ein blauer Herbst mit wehen Erinnerungen. Manchmal gehen lachender Sommer. Ihre Augen strahlen wie das leuchtende Blau des Himmels, ihre Wangen glühen wie Orangen. Sie auch in engen, weichen und duftigen Gewänden wie ein und das schwere Haar schimmert wie weiches, reifes Korn. Sieh, wie die Frauen sich anstellen. — Hinter endlosen Wäldern schlüft ein Lied, schlummert eine Taute und ruft fern und schwer wie die Träume der Götter. — In den Gliedern der Frau liegt sich der Töne Fülle. Schwere Melodien voll zögernder und freudiger Erwartung, Lieber voll Lust und seltsamer Qual. — Groß geballt ziehen weiße Wolken, wechselnd mit Licht und Schatten. Weiße und schlanke Frauenhände — wie wehmütige Erinnerung an manche liebe Stunden. — Jemand ruft die Sehnsucht, flagt die Amsel, schluchzt eine Weige. — Ein trübseliges und weiches Traummel von blauen, feinen Händen, die man fassen durfte, küssen durfte und auf die in letzter und bitterer Stunde eine heiße Träne fiel. — Wie ein Wunder, das nicht hellen durfte, nicht hellen sollte, um die süße Erinnerung wahrzuhalten. Lange, lange waren durchsichtige Frauenhände auf den Tasten des Klaviers, sangen manch sehnsüchtiges Lied, bang und ohne Ziel. Eine müde, feine Stimme jerrt die Stille des Zimmers, ein zitternder Ton, wie leise zerfallende Zwirnsäden. — Und weiter durfte ich aus Kristall, übernen Schalen und duftenden Blumen die Träume ihrer Hände malen, durfte ihr Gäß sein. — Ihre Hände glitten heillos über weiche und rosige Früchte, schenken den verendenden Wein in kristallene Kelche und glitzerten mütterlich die Decken seiner Gewebe. — Nun liegt alles, alles fern und weit hinter mir, Stunden, die wie eine glückliche Kindheit dahinschwammen in das große Meer der Zeit. — Noch klingt die Musik nach, ferne und verlorene Weisen. Und ich mußte von allem Schönen und Liebendwerten lassen. Silbern liegt das Blau kalter Nächte; ich stapse durch den Schnee einem unbekanntem Ziele zu. Der Wind weht kalt, die Winternacht heilt mit blauem Schimmer. — Ich bin verlassen. — Nichts ist mir geblieben. — Ich bin allein. — Weniges habe ich zurückgehalten. Alte Bilder, verblühtene Photographien und nagende Sehnsucht aus glücklichen Stunden.

### Briefkasten der Schriftleitung.

Frau H. Sch., Düsseldorf. Auf Ihre erste Anfrage hin sandten wir Ihnen die bez. Zeitungsnummer. Mangels genauer Adress-Angabe scheint sie abhandeln gekommen zu sein. Wir geben Ihnen anheim, um Ihre genaue Adresse mitzutteilen und werden dann nochmals die Nummer mit dem gewünschten Artikel einsenden.

### Eingesandt.

Die Bucheckernerte geht nun zu Ende und man muß sich allmählich um das Schlagen bekümmern. Einen jeden Sammler führt man Tagen über die harten Bestimmungen betreffs der Abgabe. Wer sich am Sammeln beteiligt hat, weiß wohl, wie mühsam und teuer es geworden ist, bis

man bloß einen Liter Öl gesammelt hatte. Man soll die Hälfte abgegeben werden? — War nicht einem Jeden Gelegenheit geboten, in den Wald zu gehen und das kostbare Gut zu sammeln? — Ich glaube, daß diejenigen, die sich ernstlich in Jettnot befinden, es nicht veräußern haben, sich soviel wie möglich einzusammeln. Warum kann man den Bucheckernern nicht, wie auch den Nupserzeugern, ein bestimmtes Quantum, z. B. 50 Pfund pro Familie, frei geben? Das hätte doch jedem Sammler noch mehr Lust und Liebe gegeben. Nun, wir geben auch jetzt die Hoffnung noch nicht auf und rechnen damit, daß vielleicht mit Befürwortung des A- und S-Rats die Bestimmungen ungefähr wie oben angegeben geändert werden.

Einer für Viele.

Beantwortlicher Schriftleiter: Bruno Jenz-Dillenburg

### Allmliche Bekanntmachungen.

Betrifft: Reichs-Reisebrotmarken.

1. Wegfall der über 500 Gramm lautenden Reichs-Reisebrotmarken.

Da die auf 500 Gramm Gebäck lautenden Reichs-Reisebrotmarken wider Erwarten wenig Eingang in den Verbraucherfreis gefunden haben und da sie ferner wegen des von ihnen verkörperten hohen Wertes im besonderen Maße den Angriffen von Fälschern ausgesetzt sind, hat das Direktorat der Reichsgetreidestelle beschlossen, sie in Wegfall gelangen zu lassen. Es werden daher vom 26. Oktober ab nur noch Reisebrotmarken über je 50 Gramm den Kommunalverbänden zugeführt werden.

2. Gültigkeitsdauer der 500-Gramm-Marken.

Mit Ablauf des 15. Dezember werden die 500-Gramm-Marken außer Kraft gesetzt; es darf also vom 16. Dezember einschließl. ab auf sie Gebäck nicht mehr verabsichtigt werden.

3. Vernichtung der unbenutzten gebliebenen 500-Gramm-Marken.

Die Kommunalverbände, die nach dem 15. Dezember noch im Besitze von 500-Gramm-Marken sein sollten, haben diese zu vernichten. Eine Rückgabe oder ein Umtausch gegen 50-Gramm-Marken zugunsten der Kommunalverbände kann nicht stattfinden.

4. Umtausch in 50-Gramm-Marken für Verbraucher.

Dem Verbraucher dürfen bis zum 15. Dezember einschließl. die 500-Gramm-Marken in 50-Gramm-Marken umgetauscht werden. Nach dem 15. Dezember ist ein Umtausch nicht mehr zulässig, es sei denn, daß der Verbraucher einen Lebensmittelkartenabmeldebogen oder sonstigen Ausweis vorlegt, in welchem er über den 15. Dezember hinaus mit Reisebrotmarken anstatt mit britischen Brotkarten zu seiner Proviantversorgung versehen ist.

5. Gutschrift der den Kommunalverbänden für die unbenutzten gebliebenen 500-Gramm-Marken angerechneten Mehl- oder Getreidemengen.

Die Kommunalverbände, die nach dem 15. Dezember noch im Besitze von 500-Gramm-Marken sein sollten, haben auch deren Zahl mitzuteilen, damit ihnen die infolge des Bezuges dieser Marken angerechneten Mehl- oder Getreidemengen wieder gutgeschrieben werden können. Es muß sich aber um Mengen handeln, die 1 dz Mehl übersteigen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Väter auf vorstehendes aufmerksam zu machen.

Etwas nach dem 15. Dezember noch im Besitze des Gemeindebestandes und unbenutzten gebliebenen 500-Gramm-Marken sind bis spätestens zum 20. Dezember nach hier einzureichen, andernfalls eine Gutschrift nicht erfolgt. Dillenburg, den 18. November 1918.

Der Landrat: v. Schbel.

Bev. Wegweiser.

Auf Veranlassung des Generalkommandos sind bis zum 25. ds. Mts. spätestens an den für Truppenmärkte in Frage kommenden Straßen (Wegkreuze) erkennbare Wegweiser (große Tafeln) anzubringen bzw. in Ordnung zu bringen. Diese Maßnahme muß auf jeden Fall bis zum 25. ds. Mts. erledigt sein. Das zuständige Landesbauamt ist von mir entsprechend ersucht worden. Ich veranlasse aber auch die Herren Bürgermeister, darum besorgt zu sein.

In Frage kommen die von Westen nach Osten laufenden Straßen des Westertales und des Kartals, auch das Dill- und Scheldeal und vielleicht auch das Diephöfetal. Dillenburg, den 21. November 1918.

Der Landrat: v. Schbel.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen lasse ich Ihnen so viele Grem- plare des deutschen Hebammen-Kalenders für 1919, als Hebammen in Ihrer Gemeinde sind, mit dem Ersuchen zu- gehen, dieselben sofort an die Hebammen abzugeben. Dillenburg, den 18. November 1918.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach Erlaß des Herrn Finanzministers stehen der An- nahme des von den benachbarten preussischen Kreisen (einschl. des Landeskommunalverbandes) und Städten herausgegebenen Kriegsnotegeldes seitens der Gemeindefassen als voll- gültiges Zahlungsmittel Bedenken nicht entgegen. Dillenburg, den 18. November 1918.

Der Landrat: v. Schbel.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

In der Organisation der Gemeindeverwaltungen haben nach Erlaß der neuen Regierung Änderungen bis auf wel- teres nicht einzutreten. Dillenburg, den 17. November 1918.

Der Landrat: v. Schbel.

### Kaufm. Brivallschule, Serborn.

Der neue Lehrgang beginnt Samstag, den 23. November nachmittags 2 Uhr.

### Maurer u. Arbeiter

für sofort gesucht.

(4315)

Baugewerk G. Hebel, Saigerkeelbad.

**Der Eisenbahn-  
Kleintierzucht-Berein,  
Dillenburg**  
kauft jede Menge  
**Eicheln**

zu Futterzwecken bestimmt.  
das Pfd. zu 6 Pfa. Die  
Abgabe kann an den Unter-  
zeichneten erfolgen.

Der Vorstand  
i. A.  
Karl Conrad, 1. Schrift-  
führer, Dillenburg,  
Kirchberg 14.

**Sämtliche Näh-, Flick-  
und alle Hand-Arbeiten**  
werden angenommen, sowie  
**Lehrmädchen.**

Sintergasse 25 parterre.

**Seelener Raum für  
Schreinerwerkstatt**  
zu mieten gesucht.  
Angebote zu richten  
Dillenburg, Rheinstraße 2.

**Särge**

aus eichen und kiefern  
Holz, sowie Zinksärge  
teils auf Lager. Ueberfüh-  
rungen von den Kriegsschau-  
plätzen werden reell und ge-  
willenbalt ausgeführt.

Gargmagazin Geißler,  
Herborn, Sandweg 4.

**Kiefern- und Eichen-  
Särge**

sowie Zinksärge zu Ueber-  
führungswecken. 3628

Franz Kann,  
Maibachstraße 5.

**Fräulein,**

Die zwei Jahre auf der Bank  
tätig war) sucht Stellung auf  
einem Büro.  
Näheres in der Geschäfts-  
Stelle.

**Möbl. Zimmer**

gef. El. Licht, Pension erm.  
Angebot an 4377  
Oberlehrer Schott,  
Kgl. Gymnasium.

**Wohnung.**

4 Zimmer, Küche und 3 Ab-  
teile oder kleines Haus in  
Dillenburg oder Umgebung  
für sofort oder 1. Januar 1919  
zu mieten gesucht.

Angebote unter **J. S. 4323**  
an die Geschäftsstelle.

**Verloren**

zwischen Dillenburg und Nan-  
zenbach eine kleine schwarze  
Vedel-falche. Wiederbrin-  
ger erhält Belohnung.

Sanitätsrat Keller.

**Hedwig Würb**  
**Adolf Pfeiffer**  
  
Verlobte.  
  
Alteudorf. Niederrohbach.  
November 1918.

Heute Morgen 5 Uhr entschlief sanft im Herrn  
mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater,  
Bruder, Schwager und Onkel, der

**Bergmann Adolf Lang**

im Alter von 47 Jahren.  
Sein Wunsch bei Jesu zu sein, ist nun erfüllt.

Im Namen der trauernden Familie:  
**Lina Lang geb. Lang**  
mit 5 Kindern.

Donsbach, 20. November 1918.  
Die Beerdigung findet i. G. w. am Samstag,  
den 23. nachmittags 1/3 Uhr statt.

Wer dich gekannt  
Vergibt dich nie.



Wiederseh'n war  
seine und un're  
feste Hoffnung.

Tieferschüttert und unerbötlich erbittert wir die  
schmerzliche Nachricht, daß unser beihgeliebter, treuer  
Sohn, unser herzenguter Bruder, Schwager und  
Onkel,

**Schübe Gustav Krech,**

Ref. Inf.-Rgt. Nr. 222  
Inhaber des eisernen Kreuzes 2. Kl.

nach 32 monatl. treuer Pflichterfüllung am 14. Nov.  
an seiner, in den letzten Kämpfen erlittenen schweren  
Verwundung, im blühendsten Alter von 21 Jahren  
in Aachen gestorben ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Gustav Krech.**

Bergebersbach, den 21. Nov. 1918.  
2. Samuel 1, 26.

Ach, es ist ja kaum noch zu ertragen,  
Daß Du nie kehrt mehr zurück.  
Noch in den letzten Kampfstagen  
Zerrst man unser ganzes Glück.  
So jung mußt Du Dein Leben lassen  
Nach barben schweren Kampfgedraus  
Und hast auf immer uns verlassen  
Und kehrest nimmer mehr nach Haus.  
Nun ruhe sanft Du gutes Herz,  
Du hast den Frieden, wir den Schmerz.

Freitag, den 22. dieses  
Mts. von 8-11 Uhr vorm.  
Ausgabe von Karloffeln  
an die gemeldeten gänzlich  
Unversorgten, gegen Barab-  
blung in der Schulstraße.  
Weihkraut von 2-4 Uhr  
nachm. in der städt. Scheune  
am Huhweg.  
Dillenburg, 21. 11. 1918.  
Der Magistrat.

**Bellfedern**  
werden gereinigt bei  
**H. Richter,**  
Schulstraße Nr. 8.

Auf sofort  
**Stundenmädchen**  
oder Frau gesucht. Zu er-  
fragen in der Geschäftsstelle.

**Kränze  
Buketts**  
und sonstige Bindearbeit wer-  
den wieder angefertigt.  
**Gärner Hofheinz,**  
Hauptstr. 25.

**Todes-Anzeige.**

Allen Verwandten und Bekannten die trauerige  
Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter,  
Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Elise Schmidt Wwe.**  
geb. Fahn

nach kurzem Krankenlager am Dienstag nachmittags  
4 1/2 Uhr im Alter von 70 Jahren in ein besseres  
Jenseits abberufen worden ist.

Um stille Teilnahme bitten  
die trauernden Hinterbliebenen  
i. d. A.  
**Heinrich und Carl Schmidt**  
nebst Familien.

Dillenburg, 21. November 1918.  
Die Beerdigung findet statt am Freitag nachmittags  
2 Uhr vom Sterbehause Marbachstraße 15 aus.

Nach kurzem schweren Leiden verschied gestern mein innigstgeliebter Mann,  
mein lieber guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

**Gastwirt Ernst Malitz**

im Alter von 33 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen zeigt dies tiefbetrübt an  
**Emilie Malitz geb. Bieling,**

Nicolauskollen, Post Obersfeld, den 20. November 1918.

Das Leichenbegängnis findet statt am 22. November 1918, nachmittags 3 Uhr  
vom Sterbehause aus.

Die Beisetzung erfolgt auf dem neuen Friedhofe in Obersfeld.



Was ich lebt tue, weißt Du nicht  
Du wirst es aber hernach erfahren.  
Job. 13, 7.

Nach Gottes heiligem Willen starb im Kampf fürs Vaterland infolge  
Granatschusses unser beihgeliebter hoffnungsvoller Sohn, herzenguter Bruder,  
Schwager und Onkel, der

**Geminarist Wilhelm Thielmann,**

Maschiner im Inf.-Rgt. Nr. 83, 3. Komp.

im Alter von 19 Jahren.  
Der Verlust ist uns um so schwerer, da ihm sein lieber Bruder  
Richard bereits im Mai 1915 vorangegangen ist.

In diesem Schmerz:  
**Ernst Thielmann und Frau**  
Ulrike geb. Stuhl  
**Mathilde Georga geb. Thielmann**  
**Albert Thielmann**  
**Otto Thielmann**  
**Walter Thielmann**  
**Paul Georga**  
**Ilse Georga.**

Niederdreselndorf, Ruhland, franz. Gefangenenschaft, 18. Nov. 1918.

**Bekanntmachung.**

In das Handelsregister Abteilung B ist heute zu Nr. 15  
bei der Firma Ferrazzowert Phönix, Gesellschaft mit  
beschränkter Haftung, in Haiger eingetragen worden:  
Firma und Sitz: Phönix, Gesellschaft mit beschränk-  
ter Haftung, Fabrik für Eisen-, Blech- und Metallwaren,  
Haiger.  
Gegenstand des Unternehmens: Gegenstand  
des Unternehmens ist die Herstellung von Eisen-, Blech- und  
Metallwaren aller Art und der Handel mit solchen. Die  
Gesellschaft ist befugt, gleichzeitige oder ähnliche Unterneh-  
mungen pacht- oder kaufweise zu erwerben und zu be-  
treiben oder sich an solchen Unternehmungen zu beteiligen  
sowie eigene Zweigniederlassungen und Verkaufsstellen zu  
errichten.  
Gesellschaftsvertrag: Durch Gesellschafterbe-  
schluß vom 15. Oktober 1918 ist die Firma und der Gegen-  
stand des Unternehmens der Gesellschaft geändert.  
Dillenburg, den 15. November 1918.  
Königliches Amtsgericht.

**Obstbäume**  
erhält in den best bewährten Sorten, besonders starke  
Zwergobstbäume in allen Formen mit Garantie für  
richtige Anfrlage.  
**Heinr. W. Bender, Baumschule**  
Heberthal.

In der Nacht vom 19. zum 20. November starb nach längerem Leiden, aber trotzdem plötzlich  
und unerwartet, unser Amtsgenosse

**Herr Studienrat Karl Vorch**

im Alter von 53 Jahren. Mit ihm scheidet ein Mann aus dem Leben, der mit Leib und Seele Lehrer  
war. Die Pflichtkreuz, mit der er seinem Berufe lebte, war vorbildlich. Seine Amtsgenossen schätzten  
ihn wegen der Lauterkeit und Zuverlässigkeit seines Charakters. Seine Schüler verlieren in ihm einen  
Lehrer, der mit Gewissenhaftigkeit und gediegenem Willen sie zu fördern bestrebt war.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Der Direktor und die Lehrerschaft des Gymnasiums.

Die Beerdigung findet statt: Freitag Vormittag 11 Uhr vom Sterbehause Morichstraße 12 aus.